

FOKUS.

GESUNDHEIT



Corona-Virus
Welche Rechte haben wir?

Veganismus
Vitaminmängel vermeiden

Lufthygiene
So bleibt die Luft zuhause sauber

Interview

NICOLA SPIRIG

«Der Sport war für mich die bestmögliche Lebensschule.»

PREMIUM PARTNER

**HERZ & RHYTHMUS
ZENTRUM**

044 209 25 48 • info@swiss-ablation.com

WEITERE INFORMATIONEN SEITE 6

Lesen Sie mehr auf www.fokus.swiss

Heuschnupfen mit Halsbeschwerden?

Hier hilft neo-angin protect®:

- Lindert das Jucken im Gaumen und Halskratzen
- Schützt vor dem Eindringen von Allergenen
- Schützt vor Bakterien und Viren

Mit natürlichen Inhaltsstoffen. Ohne Konservierungsstoffe, Laktose oder Gluten. Zuckerfrei. Für Veganer geeignet (Spray). Auch für Kinder ab 2 Jahren.

Erhältlich in
Apotheken / Drogerien
oder hier online:

neo-angin.ch



Krebskranke Kinder individueller behandeln

Jedes Jahr erhalten in der Schweiz circa 300 Kinder und Jugendliche wie Delia die Diagnose Krebs. Hirntumore sind nach Leukämien die zweithäufigste Krebsart im Kindesalter. Die jungen Patientinnen und Patienten müssen oft stark belastende Therapien durchmachen, bei denen das Risiko besteht, dass auch gesunde Bereiche des Gehirns geschädigt werden oder durch den Hirntumor bereits geschädigt sind. Das kann dazu führen, dass die Betroffenen in ihrer Entwicklung und ihrer Lebensqualität lebenslang beeinträchtigt sind. Moderne Krebstherapien zielen darauf ab, solche Spätfolgen bei Kindern zu minimieren.

Interview mit Dr. med. Katrin Scheinemann, Abteilungsleiterin Kinderonkologie am Kantonsspital Aarau, Präsidentin der SPOG und spezialisiert auf die Behandlung von Hirntumoren bei Kindern und Jugendlichen.



Dr. med. Katrin Scheinemann

Abteilungsleiterin Kinderonkologie, Kantonsspital Aarau

Frau Dr. Scheinemann, was genau versteht man unter Hirntumoren und wie viele Kinder in der Schweiz sind davon betroffen?

Hirntumore sind nach den Leukämien die zweithäufigste Krebsart im Kindesalter. Davon sind in der Schweiz jährlich circa 70 Kinder betroffen, was fast ein Viertel aller Kinderkrebsdiagnosen ausmacht. Kinder erkranken an vielen verschiedenen Hirntumoren, wobei die Heilungschancen abhängig von der spezifischen Krebsart sind. Hirntumore, medizinisch Tumore des zentralen Nervensystems genannt, können sowohl im Gehirn als auch im Rückenmark auftreten. Die Ursachen für einen Hirntumor sind zumeist unbekannt, aber genetische Erkrankungen wie zum Beispiel eine Neurofibromatose können eine Rolle spielen.

Wie hoch ist das Risiko bei jungen Hirntumor-Patienten, an Spätfolgen zu leiden?

Das Risiko, an Spätfolgen zu erkranken, hängt von vielen unterschiedlichen Faktoren ab. Dazu gehören die Lokalisation des Tumors, das Alter bei der Diagnose und die durchgeführten Therapien. Bei Hirntumoren ist das Risiko, dass die betroffenen Kinder und Jugendlichen an Spätfolgen leiden – im Vergleich zu den anderen kindlichen Tumorarten – gesamthaft am höchsten. So können sämtliche Organsysteme betroffen sein, unter anderem auch die Intelligenz. Bei der Behandlung von Hirntumoren besteht deshalb ein wichtiges Ziel darin, Spätfolgen zu reduzieren. Das kann nur gelingen, wenn individuellere Therapien entwickelt und erforscht werden, und dazu braucht es klinische Forschung.

Welche Fortschritte bei der Reduktion von Spätfolgen wurden bereits gemacht?

Bei der Behandlung von Hirntumoren ist die Berücksichtigung von Spätfolgen essenziell. Ein Beispiel sind bessere Bestrahlungstherapien, wie etwa die Protonentherapie, welche die gesunden Hirnareale weniger belasten. Oder die Möglichkeit, eine Strahlentherapie nur bei älteren Kindern durchzuführen, bei denen das Gehirn schon reifer und weniger empfindlich ist als bei jüngeren Patienten. Studien zeigen, dass solche Massnahmen dazu führen, dass die Spätfolgen bei Kindern mit Hirntumoren zurückgehen.

Welche Rolle spielt dabei die klinische Forschung?

Ohne sie würden viele Kinder mit einem Hirntumor ihre Erkrankung nicht überleben. Es ist der klinischen Forschung zu verdanken, dass die grossen Fortschritte in der Behandlung und in der Prognose überhaupt erzielt werden konnten. Klinische Studien bedeuten oft, Teil eines internationalen Forschernetzwerkes zu sein, in dem sich Ärzte und Forscher untereinander austauschen können. Nur so ist es uns möglich, klinische Daten auch von sehr seltenen Tumoren zu sammeln und auszuwerten. Die daraus

gewonnenen Erkenntnisse helfen uns, Kinder mit einem Hirntumor individuell zu behandeln und damit das Risiko von Spätfolgen möglichst klein zu halten. Unser Ziel ist es, dass unsere Patienten nach der Therapie wieder voll ins Leben integriert werden und ein hohes Lebensalter erreichen.

Wie ist die klinische Kinderkrebsforschung in der Schweiz finanziert?

Da Kinderkrebs zu den seltenen Krankheiten gehört, sind verhältnismässig viele Forschungsprojekte für eine kleine Patientengruppe nötig. In der Schweiz sind es fast ausschliesslich Kinderonkologen, die an den spezialisierten Kinderspitälern in diesem Bereich forschen. Weil die staatlichen Mittel aber nicht ausreichen, ist die klinische Forschung stark auf Beiträge von Förderstiftungen und auf Privatspenden angewiesen. Dies gilt auch für die Schweizerische Pädiatrische Onkologie Gruppe SPOG – ein Zusammenschluss der neun kinderonkologischen Zentren der Schweiz mit dem Ziel, die klinische Forschung zu fördern. Circa 60 Prozent ihrer Kosten müssen aus anderen Quellen finanziert werden. Um in Zukunft die Heilungschancen zu verbessern und die Spätfolgen zu minimieren, ist die klinische Forschung dringend auf Unterstützung angewiesen.

Spendenkonto:

Postfinance 41-483848-7
IBAN CH92 0900 0000 4148 3848 7

KINDERKREBS SCHWEIZ
CANCER DE L'ENFANT EN SUISSE
CANCRO INFANTILE IN SVIZZERA
CHILDHOOD CANCER SWITZERLAND



“ Mein grösster Wunsch ist, dass ich trotz der Spätfolgen meines Hirntumors ein selbständiges Leben führen kann.

– DELIA, 21 JAHRE ALT,
EHEMALIGE HIRNTUMOR-PATIENTIN

DR. MED. ANDREAS PETER MÜLLER BRANDREPORT

Hautkrebs fachgerecht und wirksam behandeln

Rund 3 000 Schweizerinnen und Schweizer erkranken jährlich an schwarzem Hautkrebs. Damit führt die Schweiz in Europa die Liste an. Was man über Hautkrebskrankungen wissen sollte und wie es nach der Diagnose weitergehen kann, erzählt Dr. Andreas Peter Müller, Facharzt für Dermatologie.

Dr. Andreas Peter Müller, wann sollte man bei Hautirritationen einen Dermatologen aufsuchen?

Wenn einem die Herkunft einer Irritation auf der Haut bekannt ist, muss man sich nicht gross Sorgen machen. In solchen Situationen ist es ratsam, die ersten Wochen abzuwarten und die Heilung zu beobachten. Wenn die Herkunft einer Hautirritation aber nicht bekannt ist und sie schon ausgeprägt wirkt, sollte ein Besuch beim Hautarzt vorgenommen werden. Speziell Farbnunregelmässigkeiten oder ungewöhnliche Formen können Anzeichen von Hautkrebs sein. Hier gilt es, schnell zu handeln und einen Spezialisten aufzusuchen.

Welche Arten von Hautkrebs sind besonders gefährlich?

Als berüchtigtster Hautkrebs gilt der Schwarze Hautkrebs, auch unter dem Namen Melanom bekannt. Dieser tritt am häufigsten auf und je früher man ihn erkennt, umso besser. Es gibt aber noch weitere potenziell gefährliche Hautkrebsarten, wie das häufige Spindelzellkarzinom, das vergleichsweise seltene Merkelzellkarzinom, das atypische Fibroxanthom oder andere. Gefährlich an solchen Hautkrebsarten ist die Neigung zur Streuung: Darunter versteht man das Eindringen von Krebszellen in die Blutbahn, die dann in andere Organe gebracht werden und dort Ableger bilden. Das verkompliziert die Situation, weshalb eine Früherkennung zentral ist, um eine solche Streuung verhindern zu können.

Wie sieht die operative Behandlung von Hautkrebs aus?

Wenn eine Diagnose bestätigt ist, bespricht der zuständige Spezialist zusammen mit der Patientin oder dem Patienten die Behandlungsmöglichkeiten. Bei der operativen Behandlung schaut man sich die betroffenen Stellen gemeinsam an und zeichnet auch die Stelle ein, die dann herausgeschnitten werden soll. Oftmals

ist der Krebs unter der Haut grösser als von aussen sichtbar. Um das Risiko zu vermeiden, nicht alle befallenen Stellen zu exzidieren, entfernt man beim Eingriff deshalb einen Sicherheitsrand und untersucht anschliessend einen kleinen Teil der Oberfläche. So erwischt man in der Regel alle befallenen Stellen, welche dann nach der Entfernung wieder verschlossen werden.

Die schnittrandkontrollierte Exzision funktioniert ein wenig anders. Der herausgeschnittene Krebs wird im Labor nicht wie bei einer herkömmlichen Behandlung angeschaut. Dank einer besonderen Aufbereitungstechnik untersucht man im Labor die ganze Oberfläche des entfernten Gewebestückes. So kann man

sicherstellen, dass wirklich alles entfernt worden ist, bevor die Stelle wieder zugemacht wird. Die Vorteile hier sind einerseits die grössere Sicherheit und andererseits die Tatsache, dass man weniger Sicherheitsrand entfernen muss.

Was versteht man unter einer Radiotherapie?

Die Radiotherapie ist eine Behandlung mit Röntgenstrahlen. In der Dermatologie wendet man eine solche Behandlung häufig an und ich betrachte sie beim korrekten Einsatz als eine ausgezeichnete Methode. Die Gesamtsituation muss stimmen und folgende Fragen müssen geklärt sein: Um welche Krebsart handelt es sich? An welcher Stelle am Körper befindet sich der

Krebs? Ist eine Behandlung durch Röntgenstrahlen möglich? Für viele Betroffene ist eine solche Behandlung einfacher: Sie können innerhalb mehrerer Termine die betroffenen Stellen gezielt bestrahlen lassen und anschliessend nach Hause gehen. Sie sind weniger eingeschränkt und müssen sich keiner Operation unterziehen.

Auf was sollen Betroffene achten, wenn eine Behandlung erfolgreich abgeschlossen ist?

Grundsätzlich müssen Patientinnen und Patienten die behandelten Stellen beobachten. Zudem empfehle ich regelmässige Nachkontrollen, um eine Wiedererkrankung früh zu erkennen und ihr vorzubeugen. Hautkrebs entsteht vor allem aus der Kombination der persönlichen Veranlagung und der Sonnenexposition während des ganzen Lebens. Wenn also an einer Stelle Hautkrebs diagnostiziert und behandelt worden ist, ist die Chance gross, dass irgendwo sonst an der restlichen Hautoberfläche ein Krebs auftreten wird.

Was macht eine fachgerechte Beratung für eine Hautkrebskrankung aus?

Es braucht zuerst eine saubere Diagnose. Dies entscheidet dann, welche Behandlungsmethoden offenstehen. Zusammen wird dann angeschaut, welche Behandlungsmethode für den jeweiligen Fall die beste Kombination aus einer wissenschaftlich möglichen und vom Patienten bevorzugten Behandlung darstellt.

Weitere Informationen:
www.derma-med.ch

TEXT SMA



Dr. med. Andreas Peter Müller
Facharzt für Dermatologie